

# Ballenberg en miniature

Das Museum in Colombire bei Crans-Montana gibt einen Einblick in die Alpwirtschaft

LIOBA SCHNEEMANN

**Im Weiler Colombire oberhalb Aminona wird Besuchern das einstige Leben der Walliser Bergbauern nähergebracht. Das gute und moderne Restaurant bringt kulinarischen Genuss, den grandiosen Blick auf die Walliser Alpen gibts sowieso.**

Was sind das für Spuren? Hier lief ein Vogel! Und das hier, da lief doch ein Reh! Alle rätseln, bis Anne Rey, unsere Wanderleiterin, einige kleine Faltblätter aus der Jackentasche zieht. «Das hier sind Abdrücke eines Eichhörnchens», klärt sie uns auf. «Und da lief ein Reh den Berg hinauf.» Die Spurensuche im Schnee ist eine willkommene Abwechslung für die Kinder. Sonst wäre die zwei-stündige Schneeschuhtour zum Weiler Colombire, oberhalb von Aminona, vielleicht wieder ein rechter Kampf. So verhindert das Suchen nach Tierspuren das stete Antreiben. Auf unserer Tour erzählt uns Anne zudem eine kleine Sage, die erklärt, warum die Lärche im Winter ihre Nadeln verliert.

Die Sonne brennt auch jetzt auf den Sonnenhang oberhalb von Sierre. Vor uns liegt die Kette der Walliser Alpen, der Blick reicht vom Simplon bis zum Montblanc, leicht zu erkennen ist die Spitze des Matterhorns. Unter uns zeigt sich das Rhonetal in seiner vollen Breite. Dort unten wie auch im mondänen Crans-Montana geht es geschäftig zu und her. Wir aber geniessen hier gottlob die angenehme Ruhe.

**MODERNES RESTAURANT.** Hergekommen sind wir nicht nur, um Spuren von Tieren zu suchen, sondern um einiges vom ehemaligen Bauernleben zu erfahren. Der Weiler «Hameau de Colombire» ist ein kleines Museum, das einen Einblick in das Leben von früher gibt. Hier war bis vor sechzig Jahren noch, wie auch andernorts im Alpenraum, die Wanderviehwirtschaft, die sogenannte Transhumanz, üblich. Eine Wirtschaft im «Einklang mit der Natur». Was aber romantisch klingt, war Knochenarbeit und wenig idyllisch, wie wir hier erfahren können.

Eine andere Art der Transhumanz gibt es heute noch: Wanderten die Menschen je nach Jahreszeit und Futterangebot früher vom Tal auf die Alp, findet heute ein Nomadentum anderer Art statt. So wohnen rund



7000 Einwohner in Crans-Montana, in der Hochsaison jedoch schwillt die Stadt an und zählt dann fast 50 000 Bewohner.

Das «Ökomuseum der Transhumanz» ist eine Miniaturausgabe des Ballenbergs in Brienz. Drei Maiensässe wurden letztes Jahr hierher gezügelte und originalgetreu aufgebaut. Seit Sommer 2010 dienen sie als Ausstellungsräume, die die Bewirtschaftung der Transhumanz zeigen. Sie ergänzen das kleine Alpmuseum Colombire, das seit 1996 besteht und einen schönen Einblick in die Käseherstellung gibt. Zum erweiterten Museum gehört ein modernes Besucherzentrum mit Restaurant und grosser Terrasse.

**DREI HÖHENSTUFEN.** Im ersten Maiensäss steht man vor einem grossen Relief, das das Gebiet von Crans-Montana bis zum Flüsschen Raspille zeigt. Bunte Linien weisen auf die zurückgelegten Wegstrecken der Bewohner eines jeden Dorfes hin. Die Landschaft und das Leben waren seit dem Mittelalter bis etwa im Jahr 1950 von der Transhumanz geprägt, bei der die Bauernfamilien dem Vieh folgten. Man lebte das Jahr über auf drei Höhenstufen. «Im Winter wohnte man im Tal, im Frühsommer zügelte man mit seinem ganzen Hab und Gut in das Bergdorf, während man den Sommer über bis Mitte September oben auf der Alp wohn-

te», erklärt Anne. «Und Schule war nur von November bis April.»

Das klingt noch gut in den Kinderohren, dies jedoch schon weniger: «Wer reicher war, hatte auf jeder Höhe ein Haus oder ein Maiensäss, ärmere Familien mussten sich ein solches teilen.» Was das in etwa hiess, sieht man im zweiten Holzhäuschen, das nur drei kleinere Räume aufweist, davon eine etwa vier Quadratmeter grosse Küche.

**RACLETTE AM FEUER.** Das Museum ist klar gegliedert und in der Aufmachung modern. So wird in einem Teil eines Maiensäss in wenigen, aber aussagekräftigen Bildern der Kontrast von früher und heute dargestellt: Hier alte Fotografien, die den stetigen Umzug mit Sack und Pack auf Eseln oder zu Fuss zeigen, daneben Bilder der modernen Welt, die geprägt ist von Geschwindigkeit, Technik und Naturverfremdung. Täglich gibt es Führungen, die den Besuchern die wesentlichen Informationen vermitteln.

Nach der Schneeschuhwanderung und der Führung freuen wir uns auf das Raclette im neuen Restaurant. Ganz aus Beton gebaut, soll es einen Kontrast zu den authentischen Holzhütten setzen. Das überdimensionale Fenster lässt vom ganzen Gastraum aus den Blick auf die Alpenkette zu. Die Küche ist traditionell, es gibt natürlich Raclette von

## Maiensäss.

Letztes Jahr wurden drei Häuser in den Weiler Colombire gezügelte und originalgetreu aufgebaut. Seit diesem Jahr dienen sie als Ausstellungsräume.

der Alp, am offenen Feuer geschmolzen, man kann aber auch Walliser Eintopf oder eine Eierschwammterrine bestellen. Der Genepi schmeckt zum Heidelbeerkuchen ebenso wunderbar wie alles andere. Gestärkt und aufgewärmt geht es schliesslich im Dunkeln und mit Vollmondbeleuchtung auf Schlitten wieder ins Tal hinunter.

## information

**ANREISEBEISPIEL.** Basel SBB ab 9.01 Uhr, Aminona an 12.28 Uhr (in Sierre auf den Bus umsteigen, in Aminona zu Fuss, mit Schneeschuhen, Tourenski oder mit Alpinski via Skigebiet Crans-Montana-Aminona).

**ALPWIRTSCHAFTSMUSEUM.** Telefon 079 880 87 88  
> [www.colombire.ch](http://www.colombire.ch)

**TOUREN.** Wanderleiterin Anne Rey bietet eine Schneeschuhwanderung zum Alpwirtschaftsmuseum Colombire, bei Mondschein, inklusive Museumseintritt, Führung und Mahlzeiten sowie diverse andere Aktivitäten an. Telefon 079 365 82 62  
> [www.randoplaisir.ch](http://www.randoplaisir.ch)